



## Selbstverantwortete Schulen

Identität stärken — Qualität verbessern



# **Selbstverantwortete Schule**

Identität stärken – Qualität verbessern

## Impressum

**Herausgeber:** Behörde für Bildung und Sport (BBS)  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Hamburger Str. 31, 22083 Hamburg

**Textredaktion, Umbruch und Gestaltung:**

Redaktionsbüro Franke+Buhk,  
Sottorfallee 1 b, 22529 Hamburg

**Herstellung und Schlussredaktion:**

Alexander Luckow (verantwortlich)  
Dr. Manfred Schwarz

**Druck:** Meister Print & Media GmbH, Kassel  
**Hamburg 2006**

**Download dieser Broschüre:**

[www.publikationen.bbs.hamburg.de](http://www.publikationen.bbs.hamburg.de)

**Bezug:** Zentrales Vordrucklager,

Tel. 85508-161, Fax 85508-302;

Schulinformationszentrum, Tel. 42863-1930

Fax 42863-4035, [www.siz.bbs.hamburg.de](http://www.siz.bbs.hamburg.de)

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung: Bessere Bildung – durch selbstverantwortete Schulen</b>	<b>7</b>
<b>Überblick: Die selbstverantwortete Schule – zwölf Merkmale</b>	<b>8</b>
<b>Schulqualität: Auf dem Weg zur guten Schule</b>	<b>9</b>
<b>Unterrichtsqualität</b>	
<b>Ziele: Besser lehren und lernen – mehr Qualität im Unterricht</b>	<b>10</b>
Info: Bildungsstandards	10
<b>Maßnahmen</b>	<b>11</b>
Orientierungsrahmen Schulqualität	11
Bildungsstandards und Kompetenzorientierung	11
Stundentafeln	11
Leistungen und Kompetenzen zentral überprüfen	11
Internationale Untersuchungen der Schulleistungen	12
Auswertung der Ergebnisse	12
Info: Orientierungsrahmen Schulqualität	13
<b>Selbstverantwortung</b>	
<b>Ziele: Besser organisieren und managen – mehr Qualität durch Selbstverantwortung</b>	<b>14</b>
<b>Maßnahmen</b>	<b>15</b>
Leitbild und Schulprogramm	15
Neue Rolle der Schulleitungen	15
Profilbildung durch Veränderungsmanagement	16
Neue Rolle der Lehrkräfte	17
Info: Schulverbünde	17
<b>Ergebnissteuerung</b>	
<b>Ziele: Steuern und überprüfen – mehr Qualität durch Ergebnissteuerung</b>	<b>18</b>
<b>Maßnahmen</b>	<b>19</b>
Ziel- und Leistungsvereinbarungen	19
Schulinspektion	19
Neue Rolle der Schulaufsicht	20
<b>Mitsprechen, mitgestalten: Eltern, Schülerinnen und Schüler beteiligen</b>	
	<b>21</b>
<b>Reform der beruflichen Schule</b>	
<b>Ziele: Besser praxisnah handeln – mehr Qualität an beruflichen Schulen</b>	<b>22</b>
<b>Maßnahmen</b>	<b>23</b>
Schulvorstand	23
Info: Projekt Reform der beruflichen Schulen	23
Hamburger Institut für berufliche Bildung	24
Lernortkooperationen	24



**Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

die Qualität von Bildung hat maßgeblichen Einfluss auf die Zukunft unserer Kinder. Sie ist ein Kernbestandteil der Zukunft der wachsenden Stadt Hamburg. Sie sichert die Entwicklung des Wissens- und Wirtschaftsstandorts an Alster und Elbe.

Um diesen ständigen Prozess zu stärken, treten an Hamburgs Schulen zum Schuljahr 2006/07 wichtige Veränderungen in Kraft: Die Schulen bekommen schrittweise größere Selbstverantwortung, erhalten zusätzliche Gestaltungsspielräume und erwerben wertvolle Erkenntnisse über den Erfolg ihrer Arbeit.

Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Lehrkräfte werden sich so noch mehr als zuvor mit „ihrer Schule“ identifizieren können. Die selbstverantwortete Schule wird – im Rahmen staatlicher Vorgaben und Kontrollen – die Qualität schulischen Arbeitens und Lebens erhöhen.

Diese Broschüre gibt Ihnen einen konkreten Überblick über die neuen Chancen und Herausforderungen.

Die selbstverantwortete Schule übernimmt Aufgaben und Verantwortung vor allem im Hinblick auf den Unterricht, die Gestaltung des Schullebens insgesamt, die Finanzen und die Personalsteuerung.

Wir haben schon in den letzten Jahren wichtige Schritte getan, um eine bessere Bildung für alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen. Dazu gehören zum Beispiel die Einführung zentraler Abschlussprüfungen, die Überarbeitung der Bildungspläne, ein neues Sprachförderkonzept, das den Schwerpunkt auf die frühkindliche Förderung legt, oder die Einführung vorschulischer Bildungsstandards. Für besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler wird zudem ein Frühstudium an Hamburger Universitäten eingeführt. Ziel dieser und weiterer Maßnahmen ist es, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell zu fördern.

Diesem Ziel dienen auch die im Mai 2006 von der Bürgerschaft verabschiedeten Änderungen des Schulgesetzes zur Stärkung der selbstverantworteten Schule, mit denen wir die pädagogische Arbeit an den Schulen weiter verbessern wollen. Die gewonnene Freiheit der einzelnen Schule und die verbindliche Ergebnissicherung von Unterricht und pädagogischer Arbeit sind dabei zwei Seiten einer Medaille. Mehr noch als bisher wird es ebenfalls darum gehen, die Erfolge in Schulen transparent zu machen. Von besonders erfolgreichen Schulen können andere Schule lernen – durch sogenannte Best-Practice-Beispiele.

Ich bin sicher, dass alle Beteiligten vor Ort mit hoher Motivation die Chance nutzen werden, um ihre Schule weiterzuentwickeln und eine gute Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern. Lassen Sie uns gemeinsam die Herausforderung annehmen, Hamburgs Schulen für die Zukunft stark zu machen.

**Alexandra Dinges-Dierig**  
Senatorin für Bildung und Sport





## Bessere Bildung – durch selbstverantwortete Schulen

**Zum Schuljahr 2006/07 wird in ganz Hamburg die selbstverantwortete Schule eingeführt. Sie bietet mehr Selbstständigkeit und größeren Gestaltungsraum für die Schule vor Ort. Das gestärkte eigenverantwortliche Handeln dient dem gemeinsamen Ziel, die Qualität schulischer Arbeit grundlegend zu verbessern.**

Hamburgs Schulen können so künftig wesentlicher leichter ein eigenes pädagogisches Profil entwickeln, ihre Arbeit im Detail organisieren, ihr Personal zunehmend selbst auswählen und in Budgetfragen entscheiden. Die Schulen orientieren sich dabei an Bildungsstandards und am behördlichen „Orientierungsrahmen Schulqualität“. Sie übernehmen die Verantwortung für die Ergebnisse ihrer Arbeit, überprüfen und verbessern fortlaufend den Unterricht sowie die Lernentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler.

Die Schulaufsicht wird dabei auch in Zukunft von der Behörde für Bildung und Sport wahrgenommen: Sie achtet darauf, wie sich die Qualität der Ergebnisse schulischer Arbeit entwickelt. Wie diese Ergebnisse erzielt werden, liegt jetzt jedoch verstärkt in der Verantwortung der Schulen.

Mit dieser Reform reagiert Hamburg auf nationale und internationale Erfahrungen und insbesondere auf Schulleistungsuntersuchungen wie Pisa und Iglu. Diese haben gezeigt, dass es einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg gibt.

Hamburg als Großstadt mit einer sehr heterogenen Schülerschaft steht dabei vor besonderen Herausforderungen: An den Schulen kommen Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichsten Familien zusammen – mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, differierender Bildungsnähe und unterschiedlicher wirtschaftlicher Lage. Die Qualität der schulischen Bildungsarbeit wird sich daran messen lassen müssen, ob sie es schafft, die bestmögliche und individuelle Förderung für alle Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten.

Hamburg benötigt deshalb noch mehr Schulen, die mit klugen Konzepten und neuen Ideen auf die individuellen Potenziale der Schülerinnen und Schüler eingehen. Die Veränderungen sind langfristig angelegt und für alle am Schulleben Beteiligten eine große Herausforderung und Chance.

Mit dieser Broschüre informieren wir Sie darüber, was sich auf Grund der Schulreform in Hamburgs Schulen verändert.

***Die Schulreform in Hamburg ist ein wichtiger Baustein, um Hamburgs Schülerinnen und Schüler kompetent und fit zu machen – damit sie einen guten Schulabschluss erreichen, einen Einstieg in das Berufsleben finden und ihre Zukunft selbstbewusst gestalten können.***

***Die Veränderungen sind langfristig angelegt und eine große Herausforderung.***



### Die selbstverantwortete Schule – zwölf Merkmale

- Leitbild und Schulprogramm**  
→ Seite 15
- Unterricht**
- Vorbereitung auf das Berufsleben**
- Management und Beratung**
- Personalentwicklung**  
→ Seite 16f.
- Bildungsstandards**  
→ Seite 10
- Ziel- und Leistungsvereinbarungen**  
→ Seite 19
- Schulinspektion**  
→ Seite 19
- Ressourcen**  
→ Seite 18
- Transparenz und Best Practice**
- Verantwortung**
- Schritt für Schritt**
1. Selbstverantwortete Schulen geben sich ein Leitbild und entwickeln ihr Schulprogramm weiter, um die Qualitätsentwicklung von Unterricht und Schulleben bewusster zu gestalten.
  2. Die Schulen entwickeln ihren Unterricht auf Grund gewonnener Erkenntnisse systematisch weiter. Sie entscheiden weitgehend selbst, wie gelehrt und gelernt wird. Dabei berücksichtigen sie die jeweilige schulische Situation und die besonderen Rahmenbedingungen der eigenen Schülerschaft.
  3. Gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft befähigen die Schulen ihre Schülerinnen und Schüler, sich kontinuierlich auf die Herausforderungen des Berufslebens vorzubereiten – damit die Übergänge zwischen Schule, Studium und Beruf gelingen.
  4. Selbstverantwortete Schulen entwickeln ein professionelles schulinternes Management und lassen sich bei ihrer pädagogischen Arbeit von externen Spezialisten beraten, um die Qualität ihrer Arbeit kontinuierlich zu verbessern.
  5. Die Schulen wählen zunehmend eigenständig ihr Personal aus; dort wird es eine gezielte Personalentwicklung geben.
  6. Die erwarteten Ergebnisse schulischer Bildungsarbeit sind in Bildungsstandards formuliert. Mit Hilfe von extern gesteuerten Tests werden die Lernstände der Schülerinnen und Schüler überprüft. So gewinnen die Schulen auch gesicherte Erkenntnisse über die Arbeitsqualität ihrer Lehrkräfte.
  7. Die selbstverantwortete Schule wird durch die zuständige Behörde über Ziel- und Leistungsvereinbarungen gesteuert. Auf dieser Grundlage hat die Schule Rechenschaft abzulegen – gegenüber der Behörde und den am Schulleben beteiligten Gruppen.
  8. Eine Schulinspektion überprüft und bewertet schulische Entwicklungen und Leistungen. Sie berichtet der Schule und der Behörde über die Ergebnisse. Die Schule wird beraten, wie sie ihre Ergebnisse optimieren kann.
  9. Die Behörde definiert den pädagogischen, finanziellen und personellen Rahmen und unterstützt die Schulen in ihrer Arbeit.
  10. Die besten Ergebnisse schulischer Arbeit werden öffentlich gemacht, damit sich alle an den Erfolgen anderer Schulen orientieren und so von den Besten lernen können.
  11. Die Lehrerinnen und Lehrer tragen Verantwortung für ihre Schülerinnen und Schüler, sie fördern und fordern sie und integrieren sie so in die Lerngruppe.
  12. Die Entwicklung zur selbstverantworteten Schule wird schrittweise unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen jeder einzelnen Schule vollzogen.

## Auf dem Weg zur guten Schule

Um den Schulen auf ihrem individuellen Weg zur guten Schule Orientierung zu bieten, hat die Behörde für Bildung und Sport den „Orientierungsrahmen Schulqualität“ erarbeitet. Er ist im Zuge einer intensiven Diskussion mit Schulen und der schulinteressierten Öffentlichkeit entstanden. Der Orientierungsrahmen beschreibt, was von den hamburgischen Schulen erwartet wird und nach welchen Kriterien die Leistungen der hamburgischen Schulen gemessen werden.

### Der Orientierungsrahmen umfasst drei Kapitel:

- **Führung und Management:** Personalführung und Personalentwicklung sowie der Einsatz von Finanz- und Sachmitteln sind hier Thema. Dazu kommen Bestand und Entwicklung von Leitbild und Schulprogramm, die Außendarstellung der Schule und ihrer internen Schulkultur oder die Vernetzung im Stadtteil mit Institutionen beziehungsweise Firmen.
- **Bildung und Erziehung:** Unterricht für und Förderung sowie Beurteilung von Schülerinnen und Schülern sind Kern dieses Kapitels. Hier geht es etwa um schuleigene Curricula, die Zusammenarbeit im Kollegium, eine differenzierte Leistungsbeurteilung oder individuelle Förderpläne.
- **Wirkungen und Ergebnisse:** Die Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrkräften und Partnern der Schule werden hier thematisiert. Darüber hinaus werden die Messung der in den Bildungsstandards festgelegten Kompetenzen, die Grade der persönlichen Weiterentwicklung der Schülerschaft oder die erfolgreiche Absolvierung der Abschlüsse behandelt.

## Besser lehren und lernen – mehr Qualität im Unterricht

**Die selbstverantwortete Schule hat die anspruchsvolle Aufgabe, die Qualität des Unterrichts und des schulischen Lebens insgesamt zu erhöhen.**

### **Nutzen für die Schülerinnen und Schüler**

Im Mittelpunkt steht der Nutzen für die Schülerinnen und Schüler. Sie erwerben Kompetenzen, die sie für die Zukunft benötigen. Der Schulabschluss ermöglicht ihnen den Start in Arbeitsleben oder Studium. Dazu müssen die Schülerinnen und Schüler neben Fachwissen und Methodenkenntnis auch personale und soziale Kompetenzen erwerben.

### **andere Lehr- und Lernmethoden**

Um dieses Ziel zu erreichen, setzt die selbstverantwortete Schule verstärkt auf individualisiertes Lernen mit veränderten Lern- und Lehrmethoden. Die Schulen erstellen eigene Programme für besseres Lernen und Lehren beziehungsweise entwickeln bestehende Programme systematisch weiter. Sie orientieren sich dabei vorrangig am „Orientierungsrahmen Schulqualität“ sowie an den jeweiligen Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die zwischen Schule und Behörde getroffen werden.

### **Ergebnisse schulischer Arbeit**

Stärker als bisher treten die Ergebnisse schulischer Arbeit ins Blickfeld: Die Schulen sind selbst dafür verantwortlich. Sie überprüfen ihre Ergebnisse regelmäßig und verbessern die Lern- und Lehrprozesse sowie die Erziehungsarbeit. Dabei nehmen die Schulleitungen ihre Führungsrolle aktiv wahr: Sie steuern verantwortlich und sorgen für gute Qualität auf der Basis einheitlicher und bekannter Kriterien.

### **Rolle der Behörde**

Die Schülerinnen und Schüler nehmen an zentralen Vergleichs- und Abschlussarbeiten teil.

Mit der Schulreform verändert sich auch die Rolle der zuständigen Behörde: Sie setzt – basierend auf den Vorgaben der Kultusministerkonferenz – mit den Bildungsstandards einen verbindlichen Rahmen für die Qualität von Unterricht und Erziehung. Die Behörde trägt die Verantwortung dafür, dass die Qualität des Schulwesens in Hamburg insgesamt gesichert und ausgebaut wird.

### **Info: BILDUNGSSTANDARDS**

Angeregt durch Schulleistungsstudien (Timss, Pisa, Iglu) sowie durch Ergebnisse skandinavischer und angloamerikanischer Staaten hat die Kultusministerkonferenz (KMK) in den Jahren 2003 und 2004 Bildungsstandards vereinbart (→ [www.kmk.org](http://www.kmk.org) → Schule). Diese Bildungsstandards greifen allgemeine Bildungsziele auf und benennen Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen. Sie beschreiben die Kernbereiche der Lernbereiche und nennen fachliche und fachübergreifende Basisqualifikationen. Die Behörde für Bildung und Sport hat die Hamburger Bildungs- und Rahmenpläne auf der Basis dieser Vorgaben der KMK erarbeitet.

### Orientierungsrahmen Schulqualität

Der „Orientierungsrahmen Schulqualität“ ist ein Leitfaden, an dem sich die Schulen bei der Identifizierung und Formulierung ihrer Ziele orientieren. Im Vordergrund stehen die Verbesserung der Qualität schulischer Arbeit und die Übernahme der Verantwortung für die Ergebnisse von Unterricht und Erziehung. Bei allen Planungen ist zukünftig genau zu klären, welche Ergebnisse erwartet und welche Ziele erreicht werden sollen.

Für Lehrerinnen und Lehrer, für Leitungskräfte der Schulen und für Eltern gibt es Fortbildungsveranstaltungen zum effektiven Umgang mit den Inhalten des „Orientierungsrahmens Schulqualität“. Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) legt künftig einen Fortbildungsschwerpunkt auf die Einführung von Maßnahmen im Qualitätsmanagement.

### Orientierungsrahmen Schulqualität

→ Seite 13

### Bildungsstandards und Kompetenzorientierung

Je freier die selbstverantworteten Schulen in ihren Entscheidungen sind, desto klarer muss formuliert sein, welche Kompetenzen die Schulen vermitteln sollen. Deshalb beschreiben Bildungsstandards und „Rahmenpläne“ für einzelne Fächer und Lernbereiche, welche Kenntnisse und Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten erworben haben sollen. Auf dieser Basis entwerfen die Schulen eigenverantwortlich ihre Ideen und Ansätze für erfolgreiches und individuelles Lernen. Dabei entwickeln sich die Lehrkräfte auch zu Lernbegleitern.

Die Bildungsstandards dienen als

- Maßstab, um Schülerleistungen zu erfassen und zu beurteilen,
- Maßstab für die Diagnose und die Förderung der individuellen Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrerinnen und Lehrer,
- Grundlage für die Durchführung interner und externer Evaluationen.

**Kompetenz** (von lat. *competens* – zuständig, passend) bezeichnet die Fähigkeit, bestimmte Aufgaben selbstständig durchzuführen.

### Maßstab Bildungsstandards

### Stundentafeln

Zukünftig können Stundentafeln nicht nur einzelne Fächer vorgeben, sondern auch übergeordnete Lernbereiche, um fächerübergreifenden Unterricht zu fördern. Die bisherigen Stundentafeln werden zu „Kontingent-Stundentafeln“ fortentwickelt. Diese legen für ein Fach oder einen Lernbereich die insgesamt verfügbare Lernzeit fest. Die Schulen entscheiden über die Verteilung der Lernzeiten.

**Kontingent-Stundentafeln legen die jeweils verfügbaren Lernzeiten für die Fächer fest.**

### Leistungen und Kompetenzen zentral überprüfen

Um einen besseren Überblick über die Lernstände von Schulklassen zu bekommen, finden künftig zentrale Leistungs- und Kompetenzüberprüfungen in Hamburg statt. Sie orientieren sich an den zu erwartenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bzw. an den Rahmenplänen sowie an den jährlich festgelegten Schwerpunktthemen.

### Vergleichsarbeiten

Ab dem Schuljahr 2006/2007 werden in allen Schulformen zentrale Vergleichsarbeiten geschrieben und landesweit ausgewertet. Die Vergleichsarbeiten finden hamburgweit schulübergreifend im Jahrgang 3 in den Fächern Deutsch und Mathematik statt, in den Jahrgängen 6 und 8 in den Fächern Deutsch, Mathematik und in der ersten Fremdsprache. In den Gymnasien wird zusätzlich im Jahrgang 8 eine Vergleichsarbeit in der zweiten Fremdsprache geschrieben, im Jahrgang 10 in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in den beiden Fremdsprachen.

### Internationale Untersuchungen der Schulleistungen

Hamburg beteiligt sich auch zukünftig an nationalen und internationalen Untersuchungen der Schulleistungen.

**Pisa** ■ Im April/Mai 2006 wurden im Rahmen des „Programme for International Student Assessment“ (Pisa 2006) in 145 weiterführenden Schulen Hamburgs zwei Testtage zu Leseverständnis, Mathematik, Naturwissenschaften und Problemlösen durchgeführt.

**Iglu** ■ Von April bis Juni 2006 fanden im Rahmen der „Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung“ (Iglu 2006) an 25 Grundschulen ein bis zwei Testtage statt. Gegenstand der Tests waren – auf der Grundlage der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz – das Leseverständnis, die Fähigkeiten in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und die allgemeinen Problemlösungskompetenzen.

**Timms** ■ Im Frühjahr/Sommer 2007 werden voraussichtlich drei Hamburger Grundschulen an der Untersuchung „Trends in International Mathematics and Science Study“ (Timms 2007) teilnehmen.

Daneben führt die Behörde für Bildung und Sport regelmäßig eigene Lernstandserhebungen durch: die

**Lau** Lernausgangsuntersuchung (kurz: Lau) seit 1996, seit 2003 die Untersuchung „Kompetenzen und Einstel-

**Kess** lungen von Schülerinnen und Schülern“ (kurz: Kess). Die gewonnenen Informationen werden dabei für das gesamte Hamburger Bildungswesen ausgewertet, um Lern- und Lehrprozesse zu verbessern.

Im Mai 2006 hat die Behörde für Bildung und Sport überdies die Studie Ulme II (Untersuchung von Leistungen, Motivation und Einstellungen) vorgelegt. Diese Lernentwicklungsuntersuchung bezieht sich auf Schülerinnen und Schüler von Berufsfachschulen. Die Ulme-Studie I hat die Behörde im Mai 2005 veröffentlicht.

### Auswertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse aller zentralen Leistungsüberprüfungen und landesweiten sowie internationalen Schulleistungsuntersuchungen werden den Schulen zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieser Informationen können die Schulen ihre Leistungen mit den Arbeitsergebnissen anderer Schulen vergleichen. Dabei sind die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule zu berücksichtigen.



## Info: ORIENTIERUNGSRAHMEN SCHULQUALITÄT

Der „Orientierungsrahmen Schulqualität“ beschreibt die Merkmale einer guten Schule in einem einheitlichen Konzept. Er bildet den Rahmen für die schulische Arbeit und ist ein wichtiger Bezugspunkt für die Arbeit der Schulinspektion. Die Merkmale einer guten Schule sind aufgeteilt in drei **Qualitätsdimensionen**, diese sind jeweils unterteilt in **Qualitätsbereiche** und diese wieder in Qualitätsmerkmale:

### 1. Führung und Management

#### 1.1 Führung wahrnehmen

- 1.1.1 Leitbild und Organisationskultur
- 1.1.2 Steuerung des Qualitätsmanagements
- 1.1.3 Kooperation mit externen Partnern
- 1.1.4 Bereitstellung von Beratung und Unterstützung

#### 1.2 Personal entwickeln

- 1.2.1 Personalführung
- 1.2.2 Personal- und Teamentwicklung
- 1.2.3 Personalmanagement

#### 1.3 Finanz- und Sachmittel gezielt einsetzen

- 1.3.1 Finanzmanagement
- 1.3.2 Gebäudemanagement
- 1.3.3 Ausstattung

#### 1.4 Profil entwickeln und Rechenschaft ablegen

- 1.4.1 Schulprogramm
- 1.4.2 Öffentlichkeitsarbeit
- 1.4.3 Rechenschaftslegung

### 2. Bildung und Erziehung

#### 2.1 Das schuleigene Curriculum gestalten

- 2.1.1 Gesamtkonzept und Teilcurricula
- 2.1.2 Systematische Weiterentwicklung des Curriculums

#### 2.2 Unterrichten, Lernen, Erziehen

- 2.2.1 Reflexion und Kooperation im Kollegium
- 2.2.2 Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen
- 2.2.3 Gestaltung von Erziehungsprozessen
- 2.2.4 Klassen- und Gruppenführung
- 2.2.5 Vernetzung mit außerschulischen Lernorten

#### 2.3 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern

- 2.3.1 Transparenz und Effizienz der Unterrichtsorganisation
- 2.3.2 Orientierung an den Erfordernissen von Unterricht und Erziehung
- 2.3.3 Lernortkooperation (berufliche Schulen)

### 2.4 Leistung beurteilen

- 2.4.1 Einheitliche Kriterien
- 2.4.2 Transparenz der Leistungsbeurteilungen
- 2.4.3 Beteiligung von Schülerinnen und Schülern
- 2.4.4 Auswertung von Leistungsergebnissen

### 2.5 Prozesse und Ergebnisse evaluieren

- 2.5.1 Systematische Erfassung der Unterrichtsqualität
- 2.5.2 Erreichen der Bildungsstandards
- 2.5.3 Übergänge und Verbleib

### 2.6 Förderkonzepte entwickeln

- 2.6.1 Schulspezifisches Förderkonzept
- 2.6.2 Individuelle Förderpläne
- 2.6.3 Kooperation mit Elternhaus und außerschulischen Einrichtungen

### 2.7 Beratungsangebote gestalten

- 2.7.1 Professionalität und Vernetzung der Angebote
- 2.7.2 Zugänglichkeit und Öffentlichkeit

### 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

- 2.8.1 Schülermitwirkung in Lernprozessen
- 2.8.2 Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern im Schulleben
- 2.8.3 Mitwirkung von Eltern
- 2.8.4 Mitwirkung von Betrieben (berufliche Schulen)

### 3. Wirkungen und Ergebnisse

#### 3.1 Zufriedenes Personal, zufriedene Schülerinnen und Schüler, Eltern und Betriebe

- 3.1.1 Mitarbeiterorientierung
- 3.1.2 Arbeitszufriedenheit
- 3.1.3 Kundenorientierung
- 3.1.4 Identifikation und Attraktivität

#### 3.2 Bildungslaufbahnen und Kompetenzen

- 3.2.1 Fachkompetenzen im Sinne der Bildungsstandards
- 3.2.2 Fächerübergreifende Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen, Persönlichkeitsbildung
- 3.2.3 Erfolgreiche Bildungslaufbahnen
- 3.2.4 Erfolgreiche Abschlüsse
- 3.2.5 Kompetenzen, Abschlüsse und Anschlussfähigkeit (Sonderschulen)

## Besser organisieren und managen: mehr Qualität durch Selbstverantwortung

Selbstverantwortete Schulen bestimmen ihre pädagogische, didaktische, fachliche und organisatorische Tätigkeit künftig weitgehend selbst. Wer in der selbstverantworteten Schule gestalten, eigene Schwerpunkte und Profile entwickeln kann, identifiziert sich mehr mit seiner Arbeit. Dies führt zu höherem Engagement und zu größerer Arbeitszufriedenheit bei Lehrerinnen und Lehrern.

### **Schulen im Wettbewerb**

Künftig stehen den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern vielfältigere schulische Angebote zur Auswahl. Sie bekommen mehr Informationen, um eine fundierte Wahl ihrer Schule treffen zu können. Dadurch stehen die Schulen in einem Wettbewerb, der zusätzlicher Ansporn für gute Leistungen ist.

Die selbstverantwortete Schule stellt alle Beteiligten vor neue Herausforderungen: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, die Schulleitung und die Eltern.

### **bessere Unterrichtsmethoden**

Die Lehrkräfte erweitern ihre Kompetenzen in Unterrichtsmethoden und beobachten die Lernentwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler intensiver. Dadurch erkennen sie deren Potenziale und Probleme besser.

Die einzelne Schule beteiligt auch ihre Schülerinnen und Schüler mehr und mehr an der Lernorganisation.

### **Leistungsüberprüfung**

Darüber hinaus wird es möglich, dass die Schülerinnen und Schüler gegenseitig ihre Lernstände überprüfen. Das kann natürlich nur in Teilbereichen und mit Unterstützung der Lehrkräfte geschehen. Neue Beurteilungsmethoden, Lernentwicklungsberichte, Zielklärungsgespräche und Lernvereinbarungen dienen der Verbesserung von Arbeitsqualität. Ziel ist es, so die Lernbereitschaft und die Leistungsmotivation zu steigern.

### **Unterrichtsformen**

Neben dem Unterricht im Klassenverband kommen andere Unterrichtsformen in Betracht: Lernen in kleinen bzw. jahrgangsübergreifenden Gruppen oder im Rahmen von Einzelunterricht soll ermöglicht werden. Auch vorlesungsähnliche Veranstaltungen sind denkbar. Die Schule kann Lerngruppen für Hochbegabte wie für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf organisieren.

### **Leitungsaufgaben**

Schulleiterinnen und Schulleiter nehmen in selbstverantworteten Schulen anspruchsvolle Leitungsaufgaben wahr: Sie steuern die Lern- und Lehrprozesse und sie verantworten die pädagogische und wirtschaftliche Entwicklung ihrer Schule.

### **Leitbild und Schulprogramm**

In Hamburgs selbstverantworteten Schulen spielen Leitbild und Schulprogramm künftig eine wichtigere Rolle. Je besser es der Schulgemeinschaft – also Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften und Schulleitung – gelingt, mit Hilfe eines Leitbildes eine tragfähige Schulkultur zu entwickeln, umso höher sind Qualität, Leistungsfähigkeit und Identifikation mit der Schule.

Das Leitbild

- beschreibt die Ausgangslage der Schule,
- hält die wichtigsten externen und internen Ziele fest,
- definiert Werthaltungen,
- beschreibt wichtige Verhaltensmerkmale.

Während das Leitbild kurz und prägnant eine zukunftsgerichtete und erreichbare Vision der Schule beschreibt, enthält das Schulprogramm konkrete Schritte dorthin und überprüfbare Ziele. Es legt die Schwerpunkte und Organisationsformen der Lern- und Lehrprozesse sowie der erzieherischen Arbeit fest.

***Wer sind wir?  
Was wollen wir?  
Was sollen wir?  
Wonach richten wir  
uns?***

***Wie stellen wir das im  
Einzelnen an?***

### **Neue Rolle der Schulleitungen**

Eine selbstverantwortete Schule braucht klare Leitungs- und Verantwortungsstrukturen. Da die Schulleiterinnen und Schulleiter verantwortlich sind für das Funktionieren und die Entwicklung ihrer Schule, erhalten sie ab dem Schuljahr 2006/2007 mehr Befugnisse. Sie arbeiten mit einem eigenen Finanzbudget und steuern die Lernprozesse in der Schule. Auch die Personalauswahl wird zunehmend Aufgabe der Schulleitungen.

Die Schulleitung ist – im Rahmen der vorgegebenen Zielvorgaben – verantwortlich für:

- den Unterricht,
- die Gestaltung des Schullebens insgesamt,
- die Finanzverwaltung,
- die Personalsteuerung,
- die Kommunikation und Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen.

***Aufgaben  
der Schulleitung***

Um die Schulleitungen auf die erweiterten Aufgaben vorzubereiten, erhalten sie intensive berufsbegleitende Fortbildung – insbesondere in den Handlungsfeldern Personalmanagement und Finanzen sowie in Bezug auf Kommunikations- und Kooperationsprozesse.

**Change Management**    **Profilbildung durch Veränderungsmanagement**

Schulen können erfolgreicher arbeiten, wenn sie größere Handlungsspielräume in den Bereichen Personal und Finanzen erhalten und Verantwortung für ihre Entscheidungen tragen. Schulen, die mehr Einfluss auf die Auswahl ihres Personals haben, können die Profilbildung ihrer Schule besser steuern. Lehrkräfte werden sich zukünftig bei ihren Bewerbungsentscheidungen mehr als bisher an den jeweiligen Schulprofilen orientieren. Den Lehrerinnen und Lehrern wird es an einer selbstverantworteten Schule wesentlich erleichtert, sich mit den Zielen ihrer Schule zu identifizieren.

Mehr als bisher sollen die Karrieren der Lehrkräfte gezielt gefördert werden. Es gilt, die vorhandenen Potenziale besser zu erkennen und zu fördern. Es soll den Lehrerinnen und Lehrern ermöglicht werden, innerhalb von fünf bis zehn Jahren ihre Schule zu wechseln, um so Erfahrungen und Qualifikationen schulübergreifend zu fördern.

Das nützt allen, weil

- die Schulen ihr Profil schärfen,
- die Lehrkräfte ihr Arbeitsengagement steigern,
- die Schülerinnen und Schüler bessere Lernergebnisse erzielen.

**schulische  
Personalräte**

In den Schulen werden künftig schulische Personalräte eingerichtet. Hier sind pädagogische und nicht-pädagogische Mitarbeiter vertreten. Diese neuen Personalräte werden sich für den Erfolg ihrer Schule verstärkt verantwortlich fühlen.

**Finanzmanagement**

In Zukunft erhalten die Schulen schrittweise erweiterte finanzielle Verantwortungsbereiche. Schulleitungen können flexibler Finanzentscheidungen treffen; die Gelder aus dem Personaletat können unter bestimmten Bedingungen punktuell auch für Sachmittel verwendet werden – und umgekehrt.

**EDV**

Für die durch größere Selbstständigkeit wachsenden Verwaltungsaufgaben und für das Berichtswesen erhalten die Schulen eine angemessene EDV-Ausstattung.

**Synergie durch  
Zusammenarbeit**

Mehrere selbstverantwortete Schulen können intensiv zusammenarbeiten: In regionalen Schulverbünden gestalten sie beispielsweise gemeinsam Schwerpunkte im Unterricht oder für Förder- und Nachmittagsangebote.

Kantinen und andere Räumlichkeiten können von mehreren Schulen gemeinsam genutzt werden. Schulen kooperieren auch beim Einsatz von Vertre-

tungskräften für den Unterricht. Besonders wichtig ist die Vernetzung der Schulen in ihrem Stadtteil. Diese Vernetzung umfasst außerschulische Bildungseinrichtungen sowie Unternehmen und Institutionen, etwa aus den Bereichen Sport oder Kultur.

### Neue Rolle der Lehrkräfte

Lehrerinnen und Lehrer an selbstverantworteten Schulen werden auch zu „Lernbegleitern“, die selbst permanent dazulernen. Zur Lehrerfortbildung gehört die Förderung der didaktisch-methodischen (unterrichtsinhaltlichen und unterrichtsmethodischen), fachlichen und persönlichen Kompetenzen.

Die Lehrkräfte sollen

- Verfahren und Instrumente der Diagnose und zur Unterrichtsevaluation einsetzen können,
- geeignete Unterrichtsmethoden anwenden und weiterentwickeln,
- mit Zielen und Methoden der Schulentwicklung vertraut sein,
- über Kompetenzen zur Teamarbeit und Prozesssteuerung verfügen, die sie befähigen, auch anspruchsvolle Projekte zu realisieren,
- Schülerinnen und Schüler auch individuell fördern können,
- durch gegenseitige Hospitation und gemeinsame Fortbildung voneinander lernen (Kollegen-Coaching).

Die zukünftige Lehrerausbildung wird sich an diesen erweiterten Herausforderungen orientieren.

### Aufgaben der Lehrkräfte

#### Info: SCHULVERBÜNDE

*Regionale Schulverbünde sind insbesondere für kleinere Schulen eine Chance.*

*Sie sichern die Eigenständigkeit auch von kleinen Schulen, die im Rahmen von Schulk Kooperationen Synergieeffekte erzielen können.*

*Möglich sind etwa:*

- *gemeinsam eingesetzte und finanzierte Verwaltungsfachleute*
- *finanzielle Kooperationen*
- *Optimierung des Ressourceneinsatzes*
- *Bildung eines gemeinsamen Pools von Vertretungskräften*
- *gemeinsame Unterhaltung und Betrieb von Kantinen*
- *Entwicklung gemeinsamer, aufeinander abgestimmter Förderkonzepte auch im Hinblick auf die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit (zum Beispiel Schulformwechsel)*
- *Austausch von Informationen über die pädagogische Arbeit*
- *Kooperation in der Konferenzarbeit (gemeinsame Konferenzstruktur)*
- *Förderung der Vernetzung der Schulen mit Unternehmen und Institutionen im Stadtteil*



## Steuern und überprüfen: mehr Qualität durch Ergebnissteuerung

Die Stärkung der schulischen Eigenständigkeit stellt nicht nur die Schulen vor neue Aufgaben, sondern verändert auch die Rolle der Behörde für Bildung und Sport. Die Behörde setzt verstärkt auf Steuerung durch Rahmenvorgaben und prüft die erzielten Ergebnisse.

Auch wenn die Schulen mehr Selbstverantwortung erhalten, gilt weiterhin der Grundsatz des Artikels 7 Grundgesetz: „Das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.“

### **Ziele und Ressourcen**

Die Behörde für Bildung und Sport vereinbart mit den selbstverantworteten Schulen realistische Ziele, weist Ressourcen zu und überwacht, ob die Ziele erreicht werden. Im Vordergrund stehen dabei verbindliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) zwischen den Schulen und der Behörde.

### **Schulinspektion**

Neu eingerichtet wird eine externe Schulinspektion. Sie soll regelmäßig alle staatlichen Schulen besuchen und anhand bestimmter Kriterien die Arbeit der Schulen analysieren. Die Berichte der Schulinspektion geben sowohl der Behörde als auch der jeweiligen Schule Auskunft über den Stand der Schulentwicklung.

### **System-Monitoring**

Mit Hilfe der Schulinspektion wird ein System-Monitoring ermöglicht. Die gewonnenen Erkenntnisse sind wichtig für die Steuerung eines effizienten Schulsystems.

### **Dienstaufsicht**

Die staatliche Aufsicht über die selbstverantworteten Schulen konzentriert sich vor allem auf die Dienstaufsicht gegenüber der Schulleitung.

Dabei geht es vor allem um

- die Wahrnehmung der allgemeinen dienstlichen Aufgaben,
- die Rechtsaufsicht – also die Rechtmäßigkeit schulischen Handels,
- die Überprüfung der Ergebnisse schulischer Arbeit. Die Behörde nimmt darüber hinaus die verbleibenden Aufgaben des Schulträgers wahr.

## Ziel- und Leistungsvereinbarungen

Ein neues Instrument zur Steuerung selbstverantworteter Schulen sind Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV). Darin legen die Schulleitung und die Schulaufsicht gemeinsam fest, welche Leistungen jeweils zu erbringen sind.

Zum Beginn des Schuljahres 2006/07 ist mit jeder Schule zumindest eine erste Vereinbarung getroffen worden. Die Schulen bestimmen – auf der Grundlage des „Orientierungsrahmens Schulqualität“ – besondere Aufgabenbereiche. Grundlage einer Ziel- und Leistungsvereinbarung ist auch eine Bestandsaufnahme an der jeweiligen Schule. Es gilt, die jeweiligen Stärken auszubauen und Schwächen abzubauen. In diesem Zusammenhang werden – bezogen auf ein Schuljahr – wichtige Kennziffern ermittelt (Wiederholer, Schulformwechsler, erreichte Abschlüsse, Abgänger, Ergebnisdaten aus zentralen Prüfungen und aus Vergleichsarbeiten).

Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen sind

- maßnahmenneutral: sie lassen unterschiedliche Wege zur Erreichung der Ziele offen;
- spezifisch: die Vereinbarungen sind auf konkrete Prozesse und die jeweilige Situation der Schule bezogen;
- messbar: sie sind überprüfbar anhand dokumentierter Ausgangs- und Zieldaten für Einzelmaßnahmen oder Leistungsaspekte;
- motivierend: die Vereinbarungen sind positive Herausforderungen;
- realistisch: die formulierten Ziele sind realisierbar;
- terminiert: die Zeit, in der die Ziele erreicht werden sollen, wird festgelegt.

**Inhalte**

**Eigenschaften**

## Schulinspektion

Ebenfalls im neuen Schuljahr 2006/2007 richtet die Behörde für Bildung und Sport eine Schulinspektion ein. Etwa alle vier Jahre kommen die Inspektions-Teams in die Schulen. Die Teams bestehen in der Regel aus drei für die Aufgaben besonders ausgebildeten Personen. Mit den Inspektionen wird im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2006/2007 begonnen. Die Schulinspektionen untersuchen jährlich rund 120 Schulen – innerhalb von vier Jahren können so alle staatlichen Schulen inspiziert werden.

Die Schulinspektion eröffnet große Chancen für alle Beteiligten: Sie ermöglicht es, sowohl konkrete Erkenntnisse für die Einzelschule als auch für das gesamte Hamburger Schulsystem zu gewinnen. Bisher liegen zu wenig Erkenntnisse darüber vor, warum sich einzelne Schulen besonders günstig, andere eher ungünstig entwickeln. Mit den Ergebnissen der Schulinspektion können neue Impulse gesetzt werden – für eine bessere Weiterentwicklung der Schulen.

**Inspektionsteams  
kommen alle  
vier Jahre**

**Ablauf einer  
Schulinspektion**

- Die Arbeit der Schulinspektion umfasst
- eine Analyse aller Daten zur Schule sowie einen Abgleich mit der aktuellen Ziel- und Leistungsvereinbarung;
  - die Auswahl und Benachrichtigung der Schulen über die bevorstehende Inspektion sowie die Festlegung der Inspektionsschwerpunkte;
  - einen Schulbesuch von in der Regel zwei Tagen mit Gesprächen, Unterrichtsbeobachtungen und einer Schulbegehung;
  - einen schriftlichen Bericht des Inspektionsteams über die Inspektionsergebnisse innerhalb eines festzulegenden Zeitraums;
  - die Übersendung des Berichts an die Schulleitung, die die schulischen Gremien über die Inspektionsergebnisse informiert;
  - die Übersendung des Berichts an die zuständige Schulaufsicht, die mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter verbindliche Konsequenzen aus den Inspektionsergebnissen zieht.

**Neue Rolle der Schulaufsicht****Kontrolle**

Auch zukünftig stellt die Schulaufsicht der Behörde für Bildung und Sport die Erfüllung des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags durch die Schulen sicher. Sie sorgt dafür, dass Rechts- und Verwaltungsvorschriften eingehalten und die Gleichwertigkeit der Abschlüsse und des Unterrichts gesichert werden.

**Dienstleistung:  
Beratung  
und Vermittlung**

Darüber hinaus übernimmt die Schulaufsicht mehr als bisher Dienstleistungsfunktionen. Sie berät die Schulleitungen in Fragen der Umsetzung von Ziel- und Leistungsvereinbarungen (zum Beispiel hinsichtlich der Schul-, Unterrichts-, Personalentwicklung und Standardsicherung), bei der Schulorganisation und -qualität sowie bei der Vermittlung und Umsetzung bildungspolitischer Maßnahmen.

## **Mitsprechen, mitgestalten: Eltern, Schülerinnen und Schüler beteiligen**

**Wie erfolgreich Schulen arbeiten, hängt maßgeblich davon ab, wie intensiv sich Eltern sowie Schülerinnen und Schüler in das Schulleben einbringen können.**

Selbstverantwortete Schulen erfordern eine aktive Mitsprache, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Eltern sowie von Schülerinnen und Schülern. Die aktive Mitarbeit erfolgt wie bisher in den vorhandenen Gremien. Ergänzend zu dieser Gremienarbeit können neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Schülerinnen und Schülern sowie zwischen Schule und Eltern vereinbart werden. So ist es zum Beispiel möglich, dass die Schulen Verträge mit Eltern sowie Schülerinnen und Schülern über Leistungs- und Verhaltenserwartungen abschließen.

Die Schulleitung macht die jeweilige Ziel- und Leistungsvereinbarung und die Ergebnisse der Schulinspektion in geeigneter Weise schulöffentlich. Es wird auch mitgeteilt, inwieweit es gelungen ist, die definierten Ziele zu erreichen. Diese erweiterten Informationspflichten sind im neuen Schulgesetz verankert. Sie dienen als Grundlage für eine ständige Diskussion mit Eltern und Schülerschaft über die Weiterentwicklung der Schule.

### ***Informationspflicht***

Konstruktives Engagement von Eltern, Schülerinnen und Schülern kann so deutlich zur Qualitätsverbesserung von Bildung und Schule beitragen.

## Besser praxisnah handeln: mehr Qualität an beruflichen Schulen

Auch die beruflichen Schulen stehen vor großen Veränderungen. Mit dem „Projekt Reform der beruflichen Schulen – ProReBeS“ verändern die beruflichen Schulen ihre Organisationsstrukturen und verbessern die Qualität ihrer Arbeit.

### **Handlungsorientierung und Lernfeld-Lernen**

Bereits seit einigen Jahren arbeiten die beruflichen Schulen intensiv mit Ausbildungsbetrieben und anderen Partnern zusammen. Die Berufspädagogik orientiert sich heute an einem handlungsorientierten Unterricht und am Lernfeld-Unterricht.

### **Anforderungen**

Im Mittelpunkt stehen dabei die Ansprüche und der Erfolg der Schülerinnen und Schüler. Zugleich sind aber auch die Anforderungen der Wirtschaft und der einzelnen Unternehmen stärker zu berücksichtigen. Die beruflichen Bildungsgänge müssen kontinuierlich und zeitnah auf die aktuellen beruflichen Anforderungen und den Arbeitsmarkt hin ausgerichtet werden. Deshalb wird die Kooperation der beruflichen Schulen mit den Ausbildungsbetrieben sowie den Kammern und Spitzenverbänden der Wirtschaft ausgebaut.

### **Durchlässigkeit**

Um eine erhöhte Durchlässigkeit im Schulsystem zu gewährleisten, können die Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen im Rahmen ihrer Ausbildung zum Beispiel auch den Hauptschul-, den Realschul-Abschluss oder die (Fach-)Hochschulreife erwerben.

Diese Aufgaben erfordern erweiterte Gestaltungsfreiräume der einzelnen beruflichen Schule und eine neue – partnerschaftliche – Rolle der Wirtschaft, die mehr Verantwortung in der beruflichen Bildung übernimmt.

### **Ziele**

Es geht darum,

- interne Entwicklungsprozesse der einzelnen Schule im Rahmen von Selbstverantwortung voranzutreiben,
- eine neue Gremienstruktur einzuführen, in der Staat und Wirtschaft gleichberechtigt vertreten sind,
- entsprechende neue Organisationseinheiten zu schaffen – einschließlich der dazu notwendigen Steuerungs- und Berichtsinstrumente,
- eine neue Rechtsform für die beruflichen Schulen aufzubauen.



**Schulvorstand**

In den beruflichen Schulen ersetzt künftig ein Schulvorstand die Schulkonferenz und den Schulbeirat. Die Schulvorstände entscheiden über grundlegende Ziele und wirtschaftliche Angelegenheiten, die für die Schule mittel- und langfristig von erheblicher Bedeutung sind.

Hierzu gehören:

- Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit im Rahmen eines Qualitätsmanagementsystems,
- die Ziel- und Leistungsvereinbarung,
- Grundsätze für die Verwendung der Personal- und Sachmittel,
- Grundsätze für die Beschaffung und Verwaltung der Lernmittel, der Wirtschaftsplan sowie der Jahresbericht.

**Aufgaben des Schulvorstandes****Info: PROJEKT REFORM DER BERUFLICHEN SCHULEN**

**Ziel des Projekts** ist eine Qualitätsverbesserung der beruflichen Bildung, die auf einer echten Partnerschaft zwischen der Wirtschaft mit den Ausbildungsbetrieben und dem Staat mit seinen beruflichen Schulen beruht.

Daraus leiten sich folgende Einzelziele ab:

- Steigerung von Qualität und Effizienz sowie der curricularen Aktualität der dualen Berufsausbildung
- Mehr Verantwortung für die Wirtschaft, um dort die Ausbildungsbereitschaft und die Akzeptanz schulischer Ausbildungen zu erhöhen
- Aufbau des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB) als Steuerungs- und Service-Institut
- Nutzung positiver Effekte durch weitgehende Verlagerung der Verantwortung für Qualität, Personal, Sachmittel und Organisation auf die Ebene der Schule
- Einführung von institutionalisierter interner Evaluation sowie externer Schulinspektion
- Weiterentwicklung der vollzeitschulischen Berufsfachschulen im Hinblick auf bessere Steuerung der Schülerströme, Verbesserung der Anschlussfähigkeit, Erhöhung der Abschlussquoten
- Weiterentwicklung der Berufsvorbereitungsschule im Hinblick auf eine bessere Anschlussfähigkeit

**Aufgaben des Projekts:**

- Qualitätsverbesserung durch professionelle Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung in den Schulen im Rahmen eines Qualitätsmanagements
- Steigerung der Attraktivität des dualen Systems der Berufsausbildung
- Weiterentwicklung der Berufsfachschulen sowie der gesamten Berufsvorbereitung
- Verlagerung von bisher in der Behörde für Bildung und Sport wahrgenommenen Aufgaben und Verantwortungen auf die beruflichen Schulen
- ergebnisorientierte Zielvereinbarungen und Budgetierung
- Übertragung eines Budgets für Personal- und Sachmittel auf die beruflichen Schulen
- Aufbau des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB)

### **Zusammensetzung des Schulvorstandes**

Schulvorständen gehören in den Berufsschulen, den Berufsvorbereitungsschulen und den voll qualifizierenden Bildungsgängen an:

- vier Vertreter der Schule (Schulleiter/in als Vorsitzende/r und drei Mitglieder der Lehrerkonferenz),
- vier Wirtschaftsvertreter/innen (Verbände, Innungen, Kammern),
- ein Mitglied des Schülerrats,
- ein Mitglied des Elternrats,
- zwei Vertretern/innen der für die Ausbildungsbetriebe zuständigen Fachgewerkschaften.

Für die anderen Bildungsgänge der beruflichen Schulen wird ein Schulvorstand institutionalisiert, dem keine Vertreter der Wirtschaft oder der zuständigen Fachgewerkschaften angehören.

### **HIBB**

#### **Hamburger Institut für berufliche Bildung**

Neu gegründet wird ein „Hamburger Institut für Berufliche Bildung“ (HIBB). Es steuert das System der beruflichen Schulen. Das Institut ist auch für die Ziel- und Leistungsvereinbarungen und die kontinuierliche Qualitätsentwicklung sowie für die Verteilung der Budgets auf die Einzelschulen und für die Dienstaufsicht zuständig. Das HIBB erhält die Rechtsform eines Landesbetriebs (§ 26 Landeshaushaltsordnung) und soll die Schulen bei der Wahrnehmung ihrer neuen Aufgaben unterstützen.

Der neue Landesbetrieb wird künftig alle staatlichen beruflichen Schulen integrieren.

### **Schule, Betriebe und Verbände kooperieren**

#### **Lernortkooperationen**

Die bisher auf freiwilliger Basis erfolgenden Kooperationen zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen werden jetzt verbindlich durch das neue Schulgesetz vorgeschrieben. Im Rahmen der Lernortkooperationen ist es möglich, die Inhalte des schulischen und des betrieblichen Lernens besser aufeinander abzustimmen. Diese neuen Lernortkooperationen sollen in der ersten Hälfte des Schuljahres 2006/2007 beginnen.

Die Lernortkooperationen wird es für die einzelnen Bildungsgänge geben. Hier sind primär beteiligt:

- die jeweiligen Lehrkräfte,
- Vertreterinnen und Vertreter der ausbildenden Betriebe,
- Vertreterinnen und Vertreter aus überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen, Innungen, Fachverbänden und Praktikumsbetrieben.